

# Pikachu erobert mal wieder die Welt



**Klein, gelb und ein absoluter Publikumsliebhaber:** Das Elektropokémon Pikachu zählt zu den bekanntesten und beliebtesten Pocketmonstern.

jähriges Mädchen mehrfach geschlagen, sie zu Boden geschubst, bespuckt und beleidigt hatte. Als die Polizisten den stark alkoholisierten und sehr aggressiven Mann festnehmen wollten, wurden sie dabei nicht nur von einem seiner Freunde, sondern auch durch Pokémon-Jäger behindert. Diese waren so auf ihr Spiel konzentriert, dass sie den Polizeieinsatz gar nicht wahrnahmen und völlig unbeeindruckt zwischen den Beamten und den Störenfriede Ausschau nach den japanischen Zeichentrickmonstern hielten.

## Liebespaar und Leiche entdeckt

Anstelle von wilden Pokémon entdeckte ein 18-Jähriger in der Nacht auf Montag im Neu-Ulmer Stadtteil Offenhausen ein Pärchen, das sich leidenschaftlich einander hingab. Der Mann war in einer städtischen Grünanlage unterwegs, als er die 48-Jährige und ihren 33-Jährigen Liebhaber in flagranti beim Liebespiel erwischte. Das Pärchen schenkte ihm und seiner Forderung, den Liebesakt einzustellen, allerdings keine Beachtung. Also informierte der resolute Pokémon-Fänger die Polizei, die Anzeige wegen Erregung öffentlichen Argernisses gegen die beiden Liebenden stellte.

Ähnlich Aufsehen erregend ist die Entdeckung eines 49-Jährigen in Dänemark. Er suchte an einem Abwasserkanal auf der Insel Fünen nach Pokémon, fand stattdessen jedoch eine Leiche. Diese habe

dort wohl schon eine ganze Weile gelegen, teilte die Polizei mit. Es sei nicht mehr möglich gewesen, Geschlecht, Alter oder Identität des Toten festzustellen.

## Minen bedrohen Spieler

Ein besonderes Risiko gehen Pokémon-Go-Spieler in Bosnien-Herzegowina ein. Von 1992 bis 1995 tobte in dem Land ein schrecklicher Bürgerkrieg. Zahlreiche Minen wurden bis heute noch nicht geborgen. Da das die Handyspieler bisher nicht aufhält, auch in entlegeneren Landschaften des Balkanlandes nach Pocketmonstern zu suchen, raten Medien und Fachorganisationen in Sarajevo eindringlich, die aufgestellten Tafeln in den von Minen verseuchten Gebieten zu beachten.

## Spielverbot für Indonesiens Polizei

Obwohl Pokémon Go in Indonesien offiziell gar nicht verfügbar ist, wurde es nun den Einsatzkräften der Nationalpolizei verboten. Polizeisprecher Boy Rafli fürchtet nämlich, dass die Beamten eher auf Pokémon-Jagd gehen, als die Einhaltung von Recht und Ordnung in dem Inselstaat zu gewährleisten. Grund für das Verbot war die vorübergehende Festnahme eines Franzosen, der beim Pokémon-Spielen in der Stadt Cirebon an der Nordküste der Insel Java versehentlich in einen Militärstützpunkt eingedrungen war. Das Pokémon-Verbot gilt übrigens auch für die Einsatzkräfte der Marine. Der Grund: Da das Handy-Spiel GPS-Satellitendaten und Video-Streaming nutze und lokale Daten sammle, sei es aus Sicherheitsgründen für die Militärs tabu, so Marinechef Ade Supandi.

## Mit Waffen bedroht und ausgeraubt

Dass die Jagd nach virtuellen Monstern unter Umständen schlimme Folgen im realen Leben haben kann, zeigen Beispiele aus den USA. In Kalifornien beispiels-

weise ist Medienberichten zufolge ein Spieler von fünf oder sechs jungen Männern niedergestochen worden, als er im Schweitzer Park in Anaheim unterwegs war. Auch gibt es Berichte von Übergriffen an Universitäten, zum Beispiel auf dem Campus der University of Maryland. Drei Pokémon jagende Studenten sollen dort mit Waffen bedroht und ausgeraubt worden sein. Dass die Handyspieler eben nicht überall gerne gesehen sind, belegt auch ein Fall aus Florida. Dort wurden sie von Unbekannten mit Feuerwerkskörpern aus einem Auto heraus beworfen. Derartige Übergriffe hat es in Deutschland bisher noch nicht gegeben, doch gibt es hierzulande auf Twitter schon Aufrufe, die Pokémon-Spieler mit Wasserbomben zu beweren.

## Pokémon sind „unislamisch“

Bislang ist Pokémon Go in Saudi-Arabien nicht erhältlich, und geht es nach den Religionsgelehrten, soll das auch in Zukunft so bleiben. Pokémon spielen, egal ob mit den klassischen Spielkarten oder auf dem Smartphone, sei unislamisch, heißt es in einem islamischen Rechtsgutachten des Ständigen Ausschusses für Forschung und Fatwas. Die britische Zeitung „The Independent“ berichtet, dass diese Einschätzung unter anderem darauf beruhe, dass im Spiel Symbole wie das Kreuz oder der sechszackige Stern vorkommen, Symbole also, die Bezug zum Christentum bzw. zum Judentum haben. Dass der Ausschuss sich überhaupt mit diesem Thema befasste, hängt mit zahlreichen Anfragen von Muslimen zusammen. Nach Angaben der saudischen Nachrichtenseite Al-Muwatin wurden schon drei Männer festgenommen, die auf dem Parkplatz des Flughafens von Dschasan Pokémon suchten. Welche Strafen ihnen nun drohen, ist nicht bekannt.

Eine Übersicht der originellsten Reaktionen im Netz zum Thema Pokémon Go finden Sie auf [www.pnp.de/pokemon](http://www.pnp.de/pokemon).

Pokémon Go ist zurzeit wohl das beliebteste Handyspiel. Teilweise sind die Spieler so darin vertieft, dass sie ihre Umgebung fast vollständig ausblenden und sich dabei ungewollt in skurrile Pokémon-Situationen bringen. Die PNP hat die kuriossten Fälle zusammengefasst.

## Mit Joint auf Pokémon-Jagd

Menschen, die auf das Display ihres Smartphones starrend durch die Fußgängerzone laufen, sind in Großstädten keine Seltenheit. Außergewöhnlich wird es dann, wenn sie zudem noch Drogen konsumieren. So wie am Sonntagmorgen, als Polizisten einen 30-Jährigen am Richard-Strauß-Brunnen in der Münchner Fußgängerzone stellten, der neben dem Smartphone auch noch einen Joint in der Hand hielt. „Oh Shit, darf ich das noch schnell fertig machen?“, reagierte der Mann und erklärte den Beamten, dass er gerade damit beschäftigt sei, die „hiesige Arena“ einzunehmen. Widerstandslos folgte der Marihuana rauchende Pokémon-Jäger dann ins Polizeipräsidium, das er nach Aufnahme einer Anzeige wieder verlassen durfte.

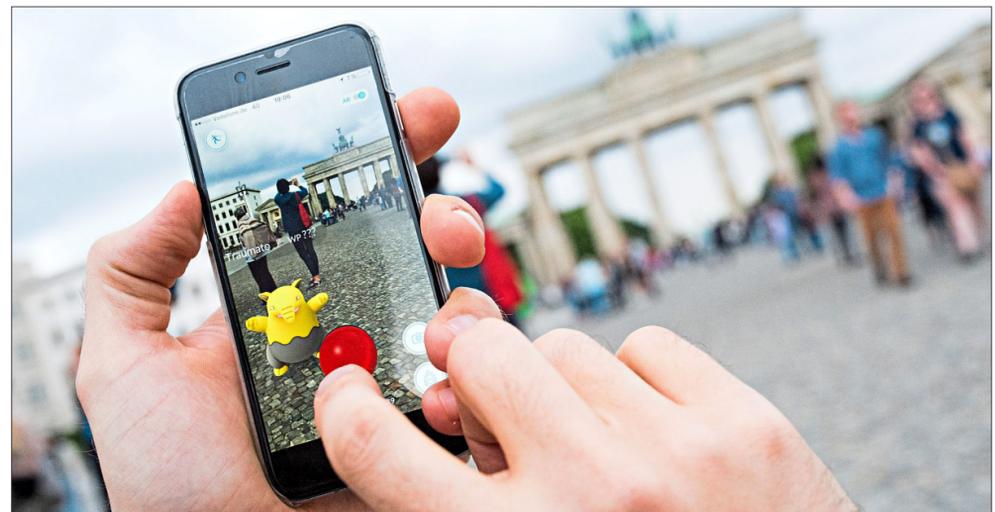
Ebenfalls Ärger mit der Polizei handelte sich ein 18-Jähriger in Trier beim Pokémon-Spielen ein. Der per Haftbefehl gesuchte Mann bemerkte bei der Jagd nach den virtuellen Pocketmonstern überhaupt nicht, dass sich ihm Polizisten näherten und wurde daraufhin festgenommen. Nun muss er seine Haftstrafe von einem halben Jahr absitzen.

## In Schießübung der Bundeswehr geraten

Die Lüneburger Heide ist bekannt für ihre flachwellige Heide- und Waldlandschaft. Sie ist ein beliebtes Ausflugs- und Urlaubsziel, und neuerdings verschlägt es auch Pokémon-Jäger dorthin. Dass drei Spieler am Wochenende das norddeutsche Tiefland wieder lebend verlassen konnten, verdanken sie einer gehörigen Portion Glück. Sie waren nämlich derart vertieft in das Handyspiel, dass sie nicht bemerkten, wie sie auf ein Gelände der Bundeswehr gerieten, auf dem gerade eine Schießübung mit scharfer Munition durchgeführt wurde. Der Wachdienst des Truppenübungsplatzes hatte die drei Spieler entdeckt und rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

## Spieler behindern Polizeieinsatz

Nicht nur Gaffer, die mit ihren Smartphones Fotos und Videos zum Beispiel von Autounfällen machen, bereiten Rettungskräften und Polizeibeamten zurzeit große Sorgen. Auch Pokémon-Go-Spieler können polizeiliche Ermittlungsmaßnahmen behindern. So wie in Kaiserslautern. Am Wochenende waren Polizisten ausgerückt, weil ein 19-Jähriger ein 17-



Mit dem Handyspiel Pokémon Go können Nutzer quasi an allen öffentlichen Plätzen Jagd auf die Pocketmonster machen. Hier wartet zum Beispiel das Schlafpokémon Traumato mitten auf dem Pariser Platz in Berlin darauf, von einem Spieler mit einem Pokéball gefangen zu werden. – Foto: dpa

## Bei der Pokémon-Jagd: „Mitdenken schadet nie“

Von Korbinian Klinghardt

Das Handyspiel Pokémon Go lässt die Emotionen hochkochen. Für die einen ist es Sinnbild für den endgültigen Untergang des Abendlandes, für die anderen ein geniales Spiel, das die Welt, wie wir sie kennen, grundlegend verändert. Unumstritten hingegen ist der Erfolg des Spiels. Seit dem 6. Juli ist Pokémon Go in den USA erhältlich – eine Woche später konnten es Nutzer in Deutschland installieren. Seitdem wurde es weltweit über zehn Millionen Mal auf Smartphones mit dem Betriebssystem Android heruntergeladen.

Für Diplom-Psychologe Michael Brill ist dieser Erfolg wenig überraschend. Der 32-Jährige ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Medienpsychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, forscht zu Computer- und Videospiele und war mit seinem Smartphone selbst schon auf Pokémon-Jagd.



**Diplom-Psychologe Michael Brill** erforscht Präsenzerleben in Videospielen. – F.: Universität Würzburg

Ein Grund, weshalb Pokémon Go so beliebt ist, ist seiner Meinung nach die „Verschmelzung von realer und digitaler Welt“. Informatiker bezeichnen dies als erweiterte Realität („augmented reality“). Die virtuelle Realität, also die verschiedenen, am Smartphone sichtbaren Pokémon, werden mit Hilfe der Handykamera in die reale Welt integriert, erklärt Brill. Sie erscheinen zum Beispiel auf einer Wiese, auf dem Spielplatz oder mitten in der Fußgängerzone. Bislang gibt es nicht viele Spiele, die nach dem Prinzip der erweiterten Realität funktionieren.

Entscheidend für den Erfolg ist auch die lange Tradition, an die das Handyspiel anknüpft. „Pokémon sind grundsätzlich nicht neu. Die Älteren kennen sie noch aus ihrer Jugend“, sagt Brill. Tatsächlich wurden die Taschenmonster Mitte

der 1990er Jahre auf „allen Kanälen beworben“ – es gab eine Zeichentrickserie, Sammelkarten, Gameboy-Spiele und Haushaltsartikel oder Bettwäsche. Auch weil das Spiel derzeit medial sehr präsent sei und weil der Nutzer außer einem Smartphone und der Pokémon-Go-App nichts weiter zum Spielen benötige, sei es so beliebt.

Trotz aller Pokémon-Sammelleidenschaft und Freude an der digitalen „Schnitzeljagd“ fordert Michael Brill die Nutzer auf, an die Spiele-App „mit gesundem Menschenverstand“ heranzugehen. „Wenn ein Spiel gut gemacht ist, spricht nichts dagegen, für eine gewisse Zeit der realen Welt zu entfliehen.“ Doch wie bei allem, was Spaß macht, müsse der Nutzer auch wissen, „wann es wieder gut ist“. Gerade die Eltern junger Spie-

ler fordert Brill auf, sich mit der App auseinanderzusetzen und mit ihrem Nachwuchs über das Spiel zu diskutieren. Im Gegensatz zu Konsolenspielen, die in der Regel an einen Fernseher angeschlossen sind, sei es für Erwachsene schwerer zu kontrollieren, wie die Kinder am Smartphone ihre Freizeit verbringen.

Angesichts der zahlreichen Vorfälle, in denen Spieler derart vertieft nach Pokémon gejagt haben, dass sie ihre Umgebung vergessen und beispielsweise Verkehrsunfälle provoziert haben oder sich anderweitig in Gefahr gebracht haben, plädiert Brill für einen Medienkonsum, der die Realität nicht aus dem Auge verliert: „Mitdenken schadet sicher nie.“

Auch warnt der Psychologe die Nutzer davor, in die Kostenfalle zu tappen. Gegen Geld können Spie-

ler Pokébälle, Rucksäcke, Köder und weitere Spielelemente kaufen. Bis zu 99,99 Euro können mit einer einzigen Transaktion ausgegeben werden.

Die Gefahr, dass Pocketmonster für das Spiel unpassende Orte wie zum Beispiel Gedenkstätten bevölkern, sieht der Wissenschaftler gelassen. Die Entwickler würden in solchen Fällen erfahrungsgemäß schnell reagieren.

Dass Pokémon Go letztlich nur ein großer Hype mit kurzer Haltbarkeit ist, möchte Brill nicht ausschließen. „Jetzt ist das Spiel da, es bietet großen Anreiz, es auszuprobieren.“ Doch dass zurzeit alle Welt in der freien Natur und in Städten nach Pocketmonstern jagt, hänge auch damit zusammen, dass es die sommerlichen Temperaturen erlauben. „Warten wir mal den Winter ab“, gibt Brill zu bedenken.